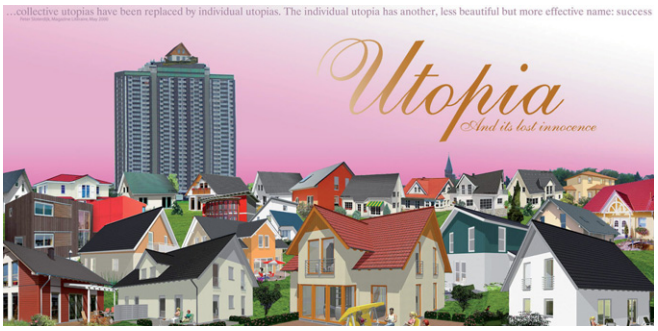
Utopien neu denken – Urbane Herausforderungen für Köln

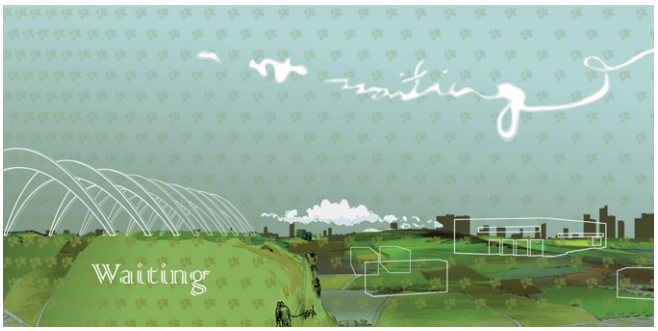


01

01 Kölnberg
02 Rheinufer
03 Chorweiler
04 Großmarkt
→
05 Diagramm Utopie

02

03



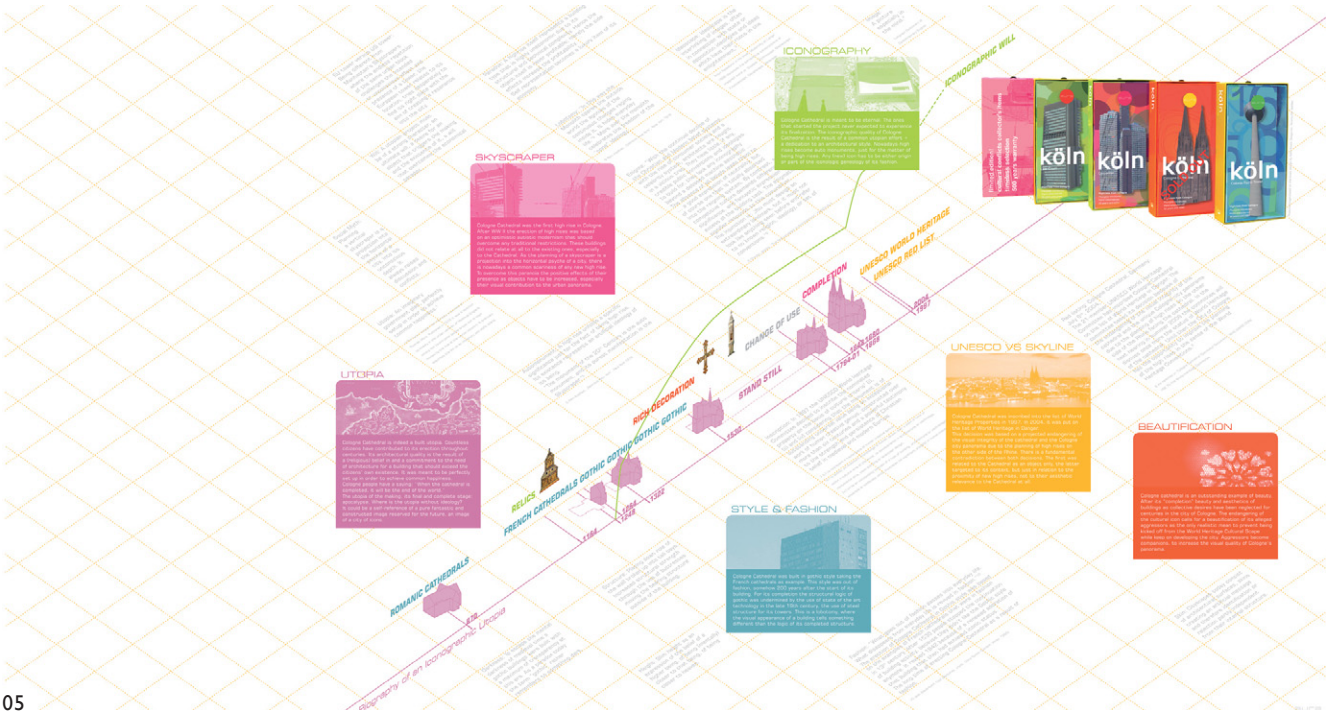
04

Utopien neu denken –
Urbane Herausforderungen für Köln / 2006

Projekt	UCC
Auftraggeber	Plan05, Köln
Kuratoren	M. Herz, Köln
	I. Weizman, London
Wettbewerb	Besondere Erwähnung
Ausstellung	Museum Ludwig

Der Wettbewerb lud ein, beispielhafte Architekturen ihrer Zeit in Köln innerhalb des zeitgenössischen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Kontextes Europas zu studieren, neu zu positionieren und neu zu entwerfen.

Sechs paradigmatische Architekturen wurden von den Kuratoren ausgewählt, wegen ihrer zentralen Position in der aktuellen Debatte und als repräsentative Beispiele des Diskurses über eine augenscheinlich gescheiterte Nachkriegsutopie. Jeder Teilnehmer sollte in einem einzigen Bild jeder dieser Architekturen entgegnen, sie kommentieren oder ggf. neu entwerfen.



05

Hochhäuser
Zur Zeit ist Köln in eine heiße Diskussion über die Zukunft von Hochhäusern verwickelt. Insbesondere die Drohung der UNESCO, den Kölner Dom von der Liste des Weltkulturerbes zu streichen, für den Fall, dass Hochhäuser in seiner Nähe errichtet werden oder diese seinen Anblick stören, hat diese verschärft. Viele der Hochhäuser rund um den Dom wurden in den 60ern und 70ern erbaut.

Utopie
Die Utopie des Machen, ihr endgültiger und vollständiger Zustand: Apokalypse. Kölner haben ein Sprichwort: „Wenn der Dom fertig ist, ist das das Ende der Welt." Wo gibt es eine Utopie ohne Ideologie? Es könnte die Selbstreferenz eines klaren fantastischen und konstruierten Bilds sein, bestimmt für die Zukunft, ein Bild einer Stadt von Ikonen.

Ikonographie
Der Dom ist für die Ewigkeit bestimmt. Diejenigen, welche das Bauwerk begannen, erwarteten niemals, je seiner Fertigstellung beizuwohnen. Seine ikonographische Qualität ist das Ergebnis einer gemeinschaftlichen Anstrengung + der Hingabe zu einem Baustil. Heutzutage werden Hochhäuser von alleine zu Monumenten, nur aus dem Grund, ein Hochhaus zu sein. Jede (neue) Ikone muss daher entweder Ausgangspunkt oder Teil einer ikonologischen Genealogie ihrer Mode sein.

Hochhaus
Da die Konzeption eines Hochhauses die Projektion in die horizontale Psyche einer Stadt darstellt, gibt es heutzutage eine gemeinschaftliche Angst vor jedem neuen Hochhaus. Um diese Paranoia zu überwinden müssen die positiven Aspekte der Erscheinung von Hochhäusern als Objekte verstärkt werden, im Besonderen ihr visueller Beitrag zum Panorama der jeweiligen Stadt.

Stil und Mode
Der Dom wurde im gotischen Stil errichtet, mit den französischen Kathedralen zum Vorbild. Tatsächlich war dieser Stil schon ‚aus der Mode gekommen', bereits 200 Jahre vor Baubeginn. Für seine Vollendung wurde die konstruktive Logik der Gotik durch die Verwendung aktuellster Technologien, wie z.B. der von Stahl für die beiden Türme, unterhöhlt.

Verschönerung
Nach der ‚Fertigstellung' des Doms wurden Schönheit und Ästhetik von Gebäuden als gemeinschaftliche Sehnsüchte für Jahrhunderte in Köln stiefmütterlich behandelt. Die Gefährdung einer kulturellen Ikone erfordert eine Verschönerung seiner mutmaßlichen Aggressoren als die einzige realistische Maßnahme, um den Entzug des Welterbe-Titels zu vermeiden und gleichzeitig die Stadt weiterzuentwickeln. Aggressoren werden Begleiter.

UNESCO und Skyline
Der Kölner Dom wurde im Jahr 1997 in die Liste der Weltkulturerbestätten aufgenommen. 2004 wurde er auf die rote Liste gesetzt. Diese Entscheidung basierte auf einer möglichen Gefährdung der visuellen Integrität des Doms und des Stadtpanoramas durch die Planung von Hochhäusern auf der anderen Seite des Rheins. Tatsächlich gibt es hier einen grundsätzlichen Widerspruch. Die erstere bezog sich auf den Dom, wobei er lediglich als Objekt betrachtet wurde. Die zweite zielte auf seine Umgebung ab, aber nur in Beziehung zur Nähe neuer Hochhäuser, nicht zu ihrer ästhetischen Relevanz zum Dom überhaupt.